

**Schriftleitung:**  
**Kathausgasse Nr. 5.**  
 Herzog Nr. 21

**Preis:** 2 Bände: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage von 11-12 Uhr vorm.)  
 Einzelhefte werden nicht zurückgegeben, namenhafte Einwendungen nicht berücksichtigt.

**Anstaltungen:**  
 nimmt die Verwaltung gegen Erstattung der billigen festgesetzten Gebühren entgegen. Bei Wiederholungen Preisermäßigung.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Samstag abends.

Verlagsanstalt Nr. 36.900

# Deutsche Wacht

**Verwaltung:**  
**Kathausgasse Nr. 5**  
 Herzog Nr. 21

**Bezug:** 6 Bände  
 Durch die Post bezogen:  
 Vierteljährig . . . K 2.20  
 Halbjährig . . . K 4.40  
 Ganzjährig . . . K 8.80

**Alle Anzeigen mit Aufstellung und Satz:**  
 Vierteljährig . . . K 3.20  
 Halbjährig . . . K 6.40  
 Ganzjährig . . . K 12.80

Preis Ausland erhöht um die Beleggebühren und die höchsten Verlehnungsgebühren.

Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 7

Gilli, Samstag den 16. Februar 1918.

43. Jahrgang.

## Der Kaiser über den Frieden mit der Ukraina.

Der Kaiser hat folgendes Handschreiben erlassen:

An meine Völker!

Dank Gottes gnädigem Beistande haben wir mit der Ukraina Frieden geschlossen.

Unsere siegreichen Waffen und unsere mit unerschütterlicher Ausdauer verfolgte aufrichtige Friedenspolitik haben die erste Frucht des um unsere Erhaltung geführten Verteidigungskampfes gezeitigt.

Im Vereine mit meinen schwergeprüften Völkern vertraue ich darauf, daß nach dem ersten für uns so erfreulichen Friedensschlusse bald der allgemeine Friede der leidenden Menschheit gegönnt sein werde.

Unter dem Eindrucke dieses Friedens mit der Ukraina wendet sich unser Blick voll Sympathie dem strebsamen jungen Volke zu, in dessen Herzen zuerst unter unseren Segnern das Gefühl der Nächstenliebe wirksam wurde und welches nach in zahlreichen Schlachten bewiesener Tapferkeit auch dazu genügende Entschlossenheit besaß, um seiner besseren Ueberzeugung vor aller Welt durch die Tat Ausdruck zu verleihen.

So schied es denn als erstes aus dem Lager unserer Feinde aus, um im Interesse der möglichst raschen Erreichung des nunmehr gemeinsamen großen Zieles seine Bestrebungen mit unserer Kraft zu vereinen.

Habe ich mich schon vom ersten Augenblicke an, als ich den Thron meiner erlauchten Vorfahren bestieg, ein Gefühl mit meinen Völkern in dem selbstsehnlichsten Entschlusse, den uns aufgebängten Kampf bis zur Erreichung eines ehrenhaften Friedens auszufechten, so fühle ich mich umso mehr eins mit ihnen in dieser Stunde, in welcher nunmehr der erste Schritt zur Verwirklichung dieses Zieles erfolgt ist.

Mit Bewunderung und liebevoller Anerkennung für die fast übermenschliche Ausdauer und un-

gleichliche Opferfreudigkeit meiner heldenhaften Truppen sowie jener, die täglich daheim nicht mindere Aufopferung bekunden, blicke ich voll Zuversicht in eine nahe glücklichere Zukunft.

Der Allmächtige segne uns weiter mit Kraft und Ausdauer, auf daß wir nicht nur für uns und unsere treuen Verbündeten, sondern auch für die ganze Menschheit den endgiltigen Frieden erreichen.

Seidler e. h.

Karl e. h.

## Ausblick.

Der Krieg geht seinem Ende zu. Was des Staates nach Unterzeichnung des Friedens wartet, läßt sich heute freilich kaum andenten, geschweige denn in ganz bestimmte Zahlen und genaue Formeln fassen. Aber ein Ausblick in ein freieres Feld der Kulturarbeit kann heute schon versucht werden.

Die Kriegskosten umfassen nicht bloß die Kriegsanleihen an und für sich, sondern auch die Auslagen für die Kriegsinvaliden und die ungezählten Witwen und Waisen, für die Verheerungen in den Grenzgebieten. Es heißt daran gehen, wieder produktive Arbeit zu leisten und jene Einrichtungen, die in den Jahren des Krieges vernachlässigt worden sind, wieder auf eine höhere Leistungsfähigkeit zu bringen.

Ein großer Teil der Kriegsschäden wird dadurch eine einmalige Unternehmung getilgt werden müssen. Man spricht von einer Vermögensabgabe. Und es ist recht so. Mögen jene wenigen Glücklichen, die im Kriege so vieles erworben, auf leichte Weise erworben haben, dem Vaterlande auch etwas als Dankesgabe zurückerstatten. Aber die Summen werden trotzdem fortlaufen von Jahr zu Jahr. Und da ist eine blühende Volkswirtschaft notwendig. Diese kann nur erzielt werden durch Anspannung aller Kräfte. War die Steuerschraube schon vor dem Kriege fast ein Ruin des Gewerbe- und Handelsstandes, so wird sie jetzt ein Vielfaches herausholen aus dem Mittelstande, dessen beste Kräfte ihr Leben und Gut hergegeben haben. Die Vermögensabgabe wird gewiß unsere Wirtschaft weniger leistungsfähig

machen, da auch solche Sparer getroffen werden, die im Kriege nichts gewonnen, wohl aber von ihnen im Frieden erworbenes Kapital zugelegt haben. Aber unser Volk wird auch das gerne hergeben.

Als Deutsche sind wir die Erhalter dieses Staatswesens zu allen Zeiten gewesen und werden die Bedürfnisse des Staates wie immer decken durch rastlose und emsige deutsche Arbeit. Das sind wir gewohnt und werden nicht verzagen. Als Deutsche sind wir Tatenmenschen und gerade das ist unser Element, zu schaffen, aufzubauen.

Wir begrüßen eine solche Zeit, die Opfer von uns fordert, weil wir als Deutsche ja immer alles geopfert haben für die Ostmark als östliches Bollwerk unseres größeren deutschen Vaterlandes. Nur möge die Vermögensabgabe auch in gleicher Weise jene slavischen Kapitalisten und slavischen Bankentrefen, die ebenso die militärischen und kulturellen Errungenschaften Oesterreichs mitgenießen wollen, in ihrer politischen Arbeit aber sich von Gesichtspunkten leiten lassen, die den Bestand des Staates in seiner heutigen Form in Frage stellen.

Aber eine spezielle Aufgabe stellen wir uns noch. Und diese mit dem Aufgebote unserer ganzen Kraft zu lösen, sind wir bereit. Indem wir erwägen, welcher Mittel wir uns zu bedienen haben, um die Volkswirtschaft neu zu gestalten, daß sie den Anforderungen der Zukunft, die eine deutsche Zukunft ist, gewachsen sei, gewinnen wir als Deutsche, wie gesagt als Gründer und Erhalter dieses Staates die Ueberzeugung, daß der Staat die Mitarbeit aller Bürger dieses Reiches ohne Unterschied der Nation auf fester, sicherer, einheitlicher Grundlage wird beanspruchen. Arbeit kann auch in diesem Staate eben nur produktiv gemacht werden, indem das Einkommen und die Einnahmen erhöht und Jahr um Jahr konsequent gearbeitet wird zur Konsolidierung des Staatshaushaltes und der Nationalitätenstreit in die engsten Grenzen gebannt wird. Die Bürger dieses Staates ohne Unterschied der Nation müssen tüchtig und arbeitsfreudig gemacht werden und müssen besetzt sein von dem Willen, dem Staate zu opfern, was er zu seinem Leben und was er als Kulturstaat braucht, soll er sich

## Die tote Stadt.

Wer nach der Fahrt durch die verwüsteten Dörfer und Gärten den Boden der gefolterten Stadt Görz betritt, erkennt sie kaum mehr . . .

Wo einst das üppige Grün und die farbenfrohen Häuser den Ankommenden auf dem lichten Stationsplatz grüßten, liegen auf graubrauner Lehne links eine fensterlose furchtbar zerrissene Ruine, in deren Oeffnungen Erdblocke von der Tatsache oder der Absicht von Straßenkämpfen zeugen, rechts ist das „Kleine Hotel“ ganz verschwunden, da es eine furchtbare Explosion nach der Wiedereinnahme von Görz in die Luft warf.

In den Lehnen sind Unterstände eingebaut, der Schützengraben, der die Straße durchschneidet, ist verschüttet — der erste Anblick gibt aber schon ein Bild des Ganzen.

Wo ist der Corso — unser Stolz! Wohl stehen die Bäume, doch die Villen und Häuser und Gärten haben ihr Leben verloren, sie sind langsam gestorben unter der jahrelangen Qual der Verlassenheit, unter dem furchtbaren Wüten der unzählbaren Beschießungen.

Wenn man anfangs noch gezählt hatte, daß am 24. November 1915 über 7000 Geschosse in Görz einfielen, wie viele mögen es jetzt sein! Niemand kann sie zählen, und wenn man es prüfen könnte, es wäre wohl kein Fußbreit zu finden, in dem nicht Eisen und Blei einschlug.

Wie traurig ist der Anblick eines abgebrannten Hauses, hier bietet er sich hundertfach in den furcht-

barsten Möglichkeiten, denn wohl in den wenigsten Fällen konnte gelöst werden. Wie wurde es besprochen, wenn der Sturm ein Dach abriß, hier gibt es unzählige Häuser, deren Grundmauern beiderseits von Sonne und Regen erreicht werden, und wo der Schaden auch nicht so groß ist, miniert der stete höhlende Tropfen die Unmöglichkeit jeder Wiederherstellung des ersten Schadens dem sicheren Untergange den Weg.

So sterben die Häuser von Görz.

So sterben sie seit drei Jahren, unaufhaltsam ohne Hilfe und ohne Hoffnung, denn wo sind die Hände und wo die Mittel, alle die unabsehbaren Wunden zu heilen.

Wo sind die Menschen, die unter diesen geborstenen Dächern lebten und sich des Lebens freuten, wo sind die Hände, die diese herrlichen Gärten, voll Palmen und Lorbeer pflegten, wo sind die Kinder, die in der warmen Sonne spielten?

Die Stadt ist tot.

Nur das Leben des Kriegees zieht durch sie, und wo sich jemand zeigt, der in ihr geliebt, stirbt und Trauer und bange Furcht, Vernachlässigung und Dürftigkeit entgegen.

Arme Menschen! Arme Stadt! Die fluchwürdigen „Erlöser“ haben Euch von Eurer Fröhlichkeit, Eurem Wohlstand erlöst, haben Eure Häuser zerrümmert, haben Eure Heimat zu einem Orte des Grauens gemacht.

Wohin das Auge auch blicken mag! Kein einziger Ruhepunkt wird ihm geboten, auf dem er von dem Anblicke des Elendes ausrasten kann. Nirgend ein Lichtblick, keine Mauer ohne Löcher, kein Fenster unver-

fehrt, kein Baum ohne geknickte Äste, kein Garten ohne zerstörter Umfassung — und wo sich gar der Raum bot — stille braune Hügel mit weißen Kreuzen.

Je mehr man sich der inneren Stadt nähert, um so dichter werden die Bilder der Zerstörung. Drohen hier und da Gesimse mit dem Absturze, so mehren sich oft die Zeichen, daß ganze Häuser mit dem Einsturze drohen.

Oft klappt schon eine große Oeffnung und zeigt den ganzen Durchschnitt der einstigen Wohnstätte mit der furchtbaren Eindringlichkeit der unerwarteten Katastrophe.

Wie mögen da die Menschen mit dem Drucke des Todes im Nacken gestoben sein, wie haben sich dann alle in die ungesunde scheinbare Sicherheit der Keller vergraben, um sich das nackte Leben zu retten.

Wie leichenblau sind diese Kinder des Sonnenlandes geworden, wie scheu und furchtsam ihr Blick — sind sie doch das mit allen Waffen gehegte Wild gewesen, die sich vor denen, die sie zu Erlösern vorgaben, am meisten fürchten mußten. Und kaum vermögen sie zu glauben, daß sie wieder gerettet und wirklich erlöst und befreit sind.

Welch furchtbare Wandlungen müssen in den Seelen dieser Menschen, die trotz Todesgefahr ihre Heimat nicht verlassen, vorgegangen sein! Wie jedes vielleicht noch vorhandene Gefühl für jene von drüben, mit welchen sie das Band der Sprache verknüpfte, geschwunden, und jenes Gefühl der Verachtung und des Hasses gewachsen sein, das nie und nie vergibt und vergift.

nicht auflösen in einen losen Bund kleiner Kulturungleichartiger Gemeinwesen.

Und das ist es, was die Sorge der Regierenden dieses Staates und die Wachsamkeit der staats-erhaltenden deutschen Parteien sein muß in Gegenwart und Zukunft: allgemeine Volkbildung auf freier Grundlage, erhöhter Einfluß des Staates auf das niedere Schulwesen und Einführung der deutschen Sprache in Amt und Schule. Besonders die letzte Forderung — so oft von deutschen Versammlungen und Körperschaften ausgesprochen — muß in diesen Tagen vom Nebengeleise wieder auf Hauptgeleise geschoben werden.

Es war eine Schwäche gewisser politischer Ueberbiederer in den allzu gemäßigten deutschen Parteien, diese Frage bei Kriegsbeginn, als die Umstände weit günstiger lagen, nicht schon gelöst zu haben. Deutsche Staats- nicht Verhandlungssprache! Auf diesem Grundpfeiler aufgebaut wird Oesterreich ein politisch unerücktes und angelehenes Staatesgebilde im Verbund sein. Diese Frage ist die Schicksalsfrage Oesterreichs.

## Die Kriegsergebnisse.

Der erste Friedensvertrag wurde am 9. d. mit der Ukraina geschlossen. Dieser erste Friede, der überall in Oesterreich und Deutschland mit Jubel begrüßt wurde, hat für uns große Bedeutung, weil ein großer Teil unserer Ostfront frei wird und weil aus den reichen Beständen der Ukraina eine ausgiebige Nahrungsmittelzufuhr zu erwarten ist, zudem die Lieferung der ukrainischen Ueberschüsse an landwirtschaftlichen und industriellen Erzeugnissen im Friedensvertrage geregelt ist.

Der Friede mit der Ukraina hat in Oesterreich — Unfrieden ausgelöst, da die Polen mit der Einbeziehung des angeblich polnischen Gebietes von Cholm in den neuen Staat nicht einverstanden sind und in die schärfste Opposition gegen das Kabinett Seidler getreten sind.

Inzwischen hat auch Rußland den Kriegszustand offiziell beendet. In der am Sonntag stattgefundenen Sitzung in Brest teilte Trozky mit, daß Rußland unter Verzicht auf einen formellen Friedensvertrag den Kriegszustand für beendet erklärt und die völlige sofortige Demobilisierung der russischen Streitkräfte anordnet.

An der Westfront wechseln Kämpfe an verschiedenen Stellen. Es naht die Entscheidung, die wohl die gewaltige Frühjahrsoffensive bringen wird. An der italienischen Front werden keine besonderen Ereignisse gemeldet.

In der letzten Woche wurden von den deutschen U-Booten rund 100.000 Tonnen versenkt.

Armes Volk! Arme Stadt! Wie wird deine Zukunft sein! Bist du wieder froh werden wie einst, werden deine Mauern wieder blinken wie in den vergangenen Tagen, mein armes Görz?

Eines ist sicher, ehren wird Stadt und Volk die Gräber der Helden, mit Lorbeer und Palmen sie kränzen in Dankbarkeit und im sicheren Hoffen, daß nach den furchtbaren Jahren des Krieges die Totenstarre weichen und zu neuem Leben erwachen wird die arme, schwergeprüfte Gartenstadt Görz.

Graz, 20. Jänner 1918.

R. Bibich.

## Den deutschen Frauen.

Von Paul Richter.

Ihr weißen Mütter, ihr blassen Frauen,  
Die ihr nimmer schauen  
Werdet die Lieben,  
Weinet! Weinet eure brennenden Qualen!  
Mit unserem Herzen wollen wir zahlen,  
Was euch im Kampfe da brannten geblieben.

Mit unserm Besten, was in uns wohnt.  
Ach! Nie genug wird euch gelohnt.  
Das Liebste habt ihr dahingegeben —  
Für uns. Und wolle noch weiter leben.  
Und lächelt noch unter Tränen uns zu:  
Sie schlummern als Sieger die süße Ruh'.

Gott segne euch Frauen das Herzeleid!  
Ihr seid die Helde der großen Zeit.  
Aus dem „Türmer“ (Stuttgart, Greiner u. Pfeiffer).

## Das Deutschtum im Küstenlande.

Nicht nach statistischen Zahlen läßt sich das Deutschtum im Küstenlande beurteilen. Die Tatsache, daß dasselbe noch in den 70er Jahren eine große Bedeutung hatte, wird durch die teilweise noch bestehenden deutschen Straßennamen in Görz und die zahlreichen aus dem Deutschen stammenden oder noch rein deutschen Benennungen von Orten bewiesen.

Wodurch das Deutschtum an Einfluß verloren hat, kann schwer gesagt werden, jedenfalls hat das Treiben der italienischen Irredenta und der zahlreiche Abzug reicher Familien, sowie die recht unerquicklichen politischen Verhältnisse, wie auch das Fehlen eines modernen Zuges in Bezug auf die Verwaltungen usw. dies bewirkt.

Zimmerhin waren aber noch immer viele Großgrundbesitzer Deutsche und durch den Einfluß derselben sind auch die meisten anderen Familien, welche in Friaul Besitzungen hatten, gute Oesterreicher geblieben.

Auch die Beamtschaft, das Militär, die Professoren und Lehrer waren zum Großteil Deutsche und daher das Deutschtum trotz des geringen Prozentsatzes immer angelesen und geachtet.

Inbesondere hatten sich in der letzten Zeit zahlreiche Gärtner und Landwirte niedergelassen und wirkten durch ihre vorbildlich rationelle und unermüdet fleißige Arbeit sehr vorteilhaft auf die sonst Ruinerungen ziemlich verschlossene Landbevölkerung von Friaul.

Die letzte politische Kraftprobe der Deutschen war im Jahre 1913 die Teilnahme an den Gemeindevahlen in Görz, bei welcher sie den italienischen Kandidaten zum Siege verhalf und dafür zwei (!) Mandate bekam.

Dies war allerdings nur eine Kraft-, aber keine Intelligenzprobe.

Der Krieg hat die Abwanderung aller Deutschen aus dem Küstenlande bewirkt und es wirft sich die Frage auf:

Wie wird sich die Zukunft des Deutschtums im Küstenlande gestalten!?

Die Ausflüchten sind hiefür die denkbar trübsten und schlechtesten.

Die Slowenen sind natürlich mit Hochdruck dabei, sich der besten und ausgiebigsten Handels- und Gewerbestellen zu bemächtigen.

Die Großgrundbesitzer werden gewiß zum großen Teile zufolge der ungemütlichen Verhältnisse ihre Besitzungen zu verkaufen trachten.

Die „Mittelstellen“, welche in Händen der slowenischen Ackerbauvereine gelegt worden sind, werden die Verkäufe immer nur zugunsten ihrer Konnationalen durchführen und auch den kleinen Besitzern wird durch allerlei Mißbilligkeiten der Besitz vergällt werden.

Daß auch die Beamtschaft möglichst durch Slawen ersetzt werden wird, kann man sicher annehmen und durch die geringe Energie, welche bei den Wiederherstellungsarbeiten zutage tritt, wird das Eintreten von Verhältnissen möglichst verzögert und der Zuzug von minderen Elementen gefördert, wodurch natürlich das Deutschtum verdrängt wird.

Man kann ruhig behaupten, daß die Friauler, welche schon in Friedenszeiten immer gute Oesterreicher waren — was sie leider auch durch die allzu große Flucht nach dem Hinterlande bewiesen haben — sich immer einer staatsfreundlichen Partei anschließen werden, und daher auf die Friauler zu rechnen wäre, wenn die Deutschen es verständen, sich im Süden einen Platz und Einfluß zu sichern. Die Deutschen wären also nicht vereinsamt, doch müßte ihnen Gelegenheit geboten werden:

1. Grund und Boden günstig zu erwerben oder zu pachten.
2. Gewerbe und Handel ausüben zu können und zwar in der ersten Zeit
3. Lebensunterhalt gesichert zu haben, ferner
4. alles für den Ackerbau notwendige Saatgut usw. zugewiesen und
5. ihrer Rechte bei deutsch amtierenden Behörden sicher zu sein,
6. soferne es notwendig ist, Unterstützungen deutscherseits zu bekommen.

Es dürfte hierbei weniger das Wichtige sein, Bedürftige nach dem Süden zu schicken, da die Verhältnisse zu unklar sind, um Experimente zu machen, vielmehr könnte man bestimmt gut situierte und arbeitsfreudige Deutsche finden, die sich gerne auf

dem geeigneten Boden ansiedeln, wenn ihnen eben die Fürsorge zugesichert werden kann.

Diese Fürsorge kann aber kaum durch die private oder Vereinskasse geschaffen werden, vielmehr muß der Staat sein größtes Interesse haben, im Süden verlässliche Bürger zu haben, und die Aufgabe der berufenen deutschen Männer muß es sein, die regierenden Kreise dafür zu interessieren und das Nötige zu bewirken, bevor es zu spät ist.

Nur dann werden die Deutschen ihren wohlverdienten Anteil an dem schwer erkämpften Garten und dem Zugange zum Meere Oesterreichs haben. Nur dann hat das Deutschtum im Süden eine Zukunft.

## Eine bemerkenswerte Kundgebung der deutschen Christlichen von Gottschee.

Zu den Kundgebungen der südösterreichischen Deutschen Volksräte und der deutschösterreichischen Abgeordneten gegen die südslawischen Annahmungen gesellt sich nun auch eine mannhafte Entschliegung der deutschen Geistlichen Gottschees, die im „Gottscheer Boten“ vom 4. d. zur Veröffentlichung gelangte.

In der Entschliegung heißt es unter anderem: „Unser großes, mächtiges Vaterland, unser geliebtes Oesterreich steht uns viel zu hoch und ist uns viel zu teuer, als daß wir ruhig schweigend und teilnahmslos zusehen könnten, wenn es einem neugeprägten, von der russischen Revolution und den Feinden des Vaterlandes propagierten Schlagworte zuliebe der Gefahr der inneren Auflösung entgegengetrieben wird; einem Schlagworte zuliebe, dessen begrifflicher Inhalt noch nicht einmal genügend geklärt ist. . . Das Spielen mit diesem Schlagwort ist gerade gegenwärtig, wo wir vor der Schicksalsstunde Oesterreichs stehen, besonders gefährlich, zumal es auch dazu mißbraucht wird, um unseren Vertretern bei den Friedensverhandlungen mit Rußland in den Rücken zu fallen und die Stellung unserer Feinde zu stärken.“

Die Entschliegung verweist dann auf die Gefahren, die der Dynastie durch die Errichtung eines südslawischen Staates drohen. Gewinne im angestrebten südslawischen Staate künftig einmal der Serbophilismus die Oberhand, dann würde schließlich (als Maximalprogramm) auch die Frage einer eigenen nationalen Dynastie aufgeworfen werden. Auch sei zu befürchten, daß die katholischen Slowenen gezwungen sein würden, sich gegen allfällige Vorstöße der orthodoxen Serben zur Wehr zu setzen. Die Entschliegung hebt ferner die kulturellen und wirtschaftlichen Bedenken hervor, die gegen eine Angliederung Krains an einen südslawischen Staat sprechen. Die Steuerbelastung der Bevölkerung würde zweifellos vermehrt werden und die Zustände in der öffentlichen Verwaltung und Rechtspflege würden sich bedeutend verschlechtern. Der Schluß der Entschliegung lautet:

„Gegen die Einverleibung des deutschen Gottscheer Gebietes in den angestrebten Südslawenstaat verwahrt sich die deutsche Geistlichkeit des Gottscheer Gebietes auf das entschiedenste und nachdrücklichste. Die Gottscheer bilden eine bodenständige, geschlossene deutsche Bevölkerung in Krain; sie haben vor 600 Jahren ihr Ländchen, das seit jeher ein besonderes Gebiet mit eigener Sprache und Sitte darstellte, gerodet und urbar gemacht, sie haben es kultiviert und haben auf ihrem heimatlichen Boden im Laufe der Zeit 171 Ortschaften in 25 Gemeinden und 18 Pfarren (Seelsorgestationen) errichtet und haben sich in ihrer engeren Heimat ihre deutsche Sprache und Sitte durch die Jahrhunderte hindurch stets rein und unverfehrt erhalten bis auf den heutigen Tag. Sie haben sich auch ein volles, nicht anzutastendes Anrecht erworben auf Erhaltung und Berücksichtigung ihres deutschen Wesens und ihrer deutschen Eigenart.“

Wenn demnach in dieser großen Zeit, wo über das Schicksal der Völker entschieden wird, auch die Frage der Autonomie, die Frage des Selbstbestimmungsrechtes im Rahmen des Gesamtstaates überall in Oesterreich zur Lösung gebracht werden wird, haben auch die deutschen Gottscheer — eine geschlossene, fidelnde Bevölkerung von mehr als 18.000 Seelen, samt den 6000 Auswanderern in Amerika von 24.000 Seelen, vollen Anspruch darauf, daß auch ihnen das Selbstbestimmungsrecht nicht vorenthalten werde. Die Gottscheer wollen frei sein von jeder nationalen Bedrückung, Bedrängung und Gefährdung und verlangen daher auch ihrerseits die

Zusammenfassung in einem eigenen autonomen Kreis mit dem Rechte der Selbstbestimmung.“

Für diese Kundgebung, die von einem warmen Volksbewußtsein Zeugnis gibt, gebührt den deutschen Gefährlichen Gottschees Dank und Anerkennung.

## Aus Stadt und Land.

**Todesfall.** Am 8. d. ist hier der Hausbesitzer und Möbelhändler Herr Johann Josef nach langem schwerem Leiden im 61. Lebensjahre erlegen. Johann Josef war ein überaus ruhiger, unermüdet tätigster Gewerbsmann, der seine Pflicht für das deutsche Volk stets erfüllte. Ehre seinem Andenken! — Donnerstag verschied in Graz der Kaufmann und Realitätenbesitzer Josef Presler aus Röttschach bei Sonobitz im 55. Lebensjahre.

**Kriegsauszeichnungen.** Herrn Eugen Czaj Eder von Koronovar, Oberleutnant im J.R. 87, wurde für die schneidige Führung eines selbständigen Landsturmabteiles in der ersten Isonzischlacht der Leopoldborden m. d. Rd. u. d. Schw. verliehen. Oberleutnant v. Czaj ist schon Inhaber des Ordens der Eisernen Krone, des Militärverdienstkreuzes und des Signum laudis. Die neuerliche Auszeichnung dieses im Frieden wie im Kriege vielbewährten und allgemein hochachteten Offiziers erweckt in weiten Kreisen des Unterlandes freudigste Genugtuung. — Fliegerleutnant Med. Hans Maier aus Gili erhielt gelegentlich der letzten Offensive gegen Italien als vierte Kriegsauszeichnung das Militärverdienstkreuz 3. Klasse m. d. Rd. u. d. Schw. — Der Kriegsfreiwillige Zugführer des J.R. 27, Osmar Derganz, wurde für tapferes Verhalten vor dem Feinde an der russischen Front mit der silbernen Tapferkeitsmedaille 2. Klasse ausgezeichnet. — Der Kaiser hat dem vor dem Feinde gefallenen Leutnant i. d. Res. Angelo Ritter Goflety von Werstätten in Anerkennung tapferen und erfolgreichen Verhaltens vor dem Feinde das Militärverdienstkreuz 3. Klasse m. d. Rd. u. d. Schw. verliehen.

**Evangelische Gemeinde.** Morgen Sonntag findet um 10 Uhr vormittags wieder im Gemeindefaale des evangelischen Pfarrhauses ein öffentlicher Gottesdienst statt, in welchem Herr Pfarrer May über den Frieden predigen wird.

**Anstelle eines Kranzes** für den verstorbenen Herrn Johann Josef spendete die Familie Putan je 10 K für den Witwen- und Waisenfond des Inf.-Reg. 87 und des Sch.-Reg. 26

**Das Kabinett Seidler und die südslawische Staatsidee.** Zum Zusammenbruche des Kabinettes Seidler schreibt der „Slovenski Narod“ unter anderem folgendes: „Der südslawische Klub mußte die Seidler'sche politische und moralische Katastrophe als besondere Genugtuung empfinden. Hat man doch in den letzten Tagen die ganze moralische Fäulnis und Treulosigkeit dieses Systems in Bezug auf unsere nationalen Fragen erkannt. Der Ministerpräsident Seidler hat vor einigen Tagen dem Obmann des südslawischen Klubs offenherzig bekannt, daß er die hohe Bedeutung der südslawischen Frage anerkennt und daß jeder vernünftige Staatsmann schon aus Staatsinteresse (!) den südslawischen Forderungen Sympathie entgegenbringen müsse. Der Obmann nahm diese Erklärung des Leiters der Regierung mit Genugtuung zur Kenntnis, aber diese Genugtuung währte nicht lange. Mit dieser Erklärung wollte der Ministerpräsident nur die südslawischen Stimmen für den Voranschlag gewinnen und zwar in der Weise, daß sich der Südslawische Klub bei der Abstimmung fernhalte. Selbstverständlich hat Dr. Koroschek diesen unmoralischen Handel entschleiden abgelehnt. Wir wollen die Neutralität, mit der Ritter von Seidler das Band zwischen Tschechen und Südslawen zerreißen wollte, gar nicht erwähnen. In die Hölle muß man aber doch kommen bei dem Gedanken, daß eine Regierung, welche im Herzen überzeugt ist von der Berechtigung unserer nationalen Forderungen, diese Ueberzeugung verkauft wie ein Krämer seine Ware. Wenn wir für den Voranschlag gestimmt, die Tschechen verlassen und unsere ganze bisherige Politik aufgegeben hätten, dann hätte uns Ritter von Seidler in klausulierter Form bewiesen, daß unsere nationalen Forderungen berechtigt sind.“

Da wir ihm uns aber nicht verkaufen wollten, verleugnete der Ministerpräsident seine Ueberzeugung und gibt zu, daß die verbündete Bürokratie und das Deutschtum weiter gegen uns kämpfen mit allen unzulässigen Mitteln der Denunziation und Erpressung. Es fehlen uns die Worte, die Frivolität und Geisteslosigkeit einer solchen Politik zu schildern.“ Es bleibt abzuwarten, ob der Ministerpräsident diesen unerhörten Anwürfen entgegnet wird.

**Aus dem politischen Dienste.** Der Statthalter hat den Bezirkskommissär Dr. Artur Hofmann von Gili nach Graz einberufen und den Statthaltereikonzipisten Richard Koropec zur Bezirkshauptmannschaft Gili überstellt.

**Billige Lebensmittel für Hilfsbedürftige.** Laut Erlasses der l. l. steiermärkischen Statthalterei wird der Kreis der Hilfsbedürftigen erweitert auf: 1. Bedienstete des Staates und Staatspensionisten; 2. Bedienstete des Landes, der Gemeinden, Lehrer, Pensionisten und Privatangestellte nach dem Handlungshilfengesetz; 3. Kleingewerbebetreibende, deren Gesamteinkommen (Einkommen des Haushaltungsvorstandes und aller Haushaltungsmitglieder) höchstens so groß ist, daß für den Kopf und Monat auf ein Haushaltungsmittelstück im Durchschnitt nicht mehr als K 100.— entfallen. Die Hilfsbedürftigen werden aufgefordert, ihre Anmeldungen auf Grund aufliegender Drucksorten beim Stadtamte anzumelden. Zu diesem Zwecke sind die Drucksorten beim Stadtamte zu beheben und bis längstens 28. Februar 1918 ausgefüllt und bezüglich der Richtigkeit der Angaben des tatig, beim Stadtamte abzugeben. Bei der Abgabe der ausgefüllten Drucksorten sind Steuervorschreibungen vorzuweisen. Haushalte, welche der staatlichen Hilfeleistung bereits teilhaftig sind, haben eine Anmeldung nicht mehr zu erstatten.

**Musikverein.** Der Gili-Musikverein hält am Donnerstag den 21. d. um 6 Uhr abends im Gemeinderatsfaale seine ordentliche Hauptversammlung ab. Da bei dieser Versammlung wichtige Angelegenheiten zur Sprache kommen werden, so ist das Erscheinen der Mitglieder dringendst geboten.

**Konzert Heim Blümel.** Am 22. d. findet im hiesigen Stadttheater ein Konzert des berühmten Tenoristen Viktor Heim statt. Die Begleitung hat der erfolgreichste Komponist der Dajnislieder Alfonso Blümel übernommen. Wir brauchen nicht zu sagen, daß uns diesmal ein herrlicher Kunstgenuss winkt. Unserem kunstsinigen Publikum werden die beiden Künstler noch vom vorigen Dajnisliederabend in schönster Erinnerung. Das Programm umfaßt Lieder von Loewe, Blümel. Außerdem werden einige noch nicht gesungene Dajnislieder zum Vortrag gebracht werden. Der Kartenverkauf beginnt Montag den 18. d. in der Kanzlei des Herrn Rechtsanwaltes Dr. Fritz Zangger, Bahnhofgasse 1. Die Nachfrage ist jetzt schon sehr rege, sodas es sich empfiehlt, sich rasch um eine Karte anzusehen.

**Ersatz für die russischen Arbeitskräfte!** Der Bezirksausschuß Pettau hat die nachstehende Drahtung an Statthalter Grafen Clary gerichtet: „Da voransichtlich russische Kriegsgefangene abgezogen werden, erbitte dringend, noch vor deren Abgang durch Italiener oder Militär Ersatz zu schaffen, da sonst Anbauarbeit und Viehhaltung in Frage gestellt sind. Dring.“

**Ausweiskartenbezug durch Militärpersonen.** Nach einer vom Kriegsministerium auf Eruchen des Volksernährungsamtes getroffenen Verfügung haben alle Mannschafspersonen bei ihrer Präsentierung sowie wenn sie sonst in militärischer Naturalverpflegung oder in den militärischen Naturalbezug von Lebensmitteln treten, sowohl die in ihrem Besitz befindlichen Lebensmittelkarten, als auch eine amtliche Bestätigung über ihre Abmeldung bei der nach ihrem letzten Aufenthaltsorte zuständigen Ausgabestelle für die Lebensmittelkarten der Zivilbevölkerung abzuführen. Andererseits muß allen dauernd oder zeitweise aus der Militärnaturalverpflegung oder dem militärischen Naturalbezug von Lebensmitteln ausscheidenden Mannschafspersonen eine amtliche Bestätigung hierüber seitens ihres vorgelegten Kommandos ausgestellt werden. Die zivilen Ausgabestellen für Lebensmittelkarten dürfen die Ausweiskarten an Militärmannschafspersonen nur dann ausfolgen, wenn sich diese Personen mit der erwähnten amtlichen Bestätigung ihrer zuständigen militärischen Stelle ausweisen. Bei diesem Anlaß hat das Volksernährungsamt neuerdings darauf aufmerksam gemacht, daß im Sinne eines Kriegsministerialerlasses alle jene Mannschafspersonen, die an Stelle der menagemäßigen Verköstigung die Weib-

gebühr (das Relutum) beziehen, ihre Verbrauchsmengen an Brot, Mehl, Zucker und Kaffee grundsätzlich durch ihre Unterabteilungen in Natur zugewiesen erhalten. Solche Militärmannschafspersonen erhalten also Lebensmittelkarten nur in jenen Ausnahmefällen, wo infolge der isolierten Lage ihre Unterabteilung an eine Unterabteilung unmöglich ist. Dieser Zustand muß durch militärische Bestätigung entsprechend nachgewiesen werden.

**Soldatenbegräbnisse.** In den letzten Tagen wurden nachfolgende Soldaten, welche in den hiesigen Spitälern gestorben sind, am städtischen Helden-Friedhofe beerdigt: am 3. d.: Inf. Julius Bozic, J.R. 87; am 7. d.: Inf. Stefan Derman, J.R. 87; am 8. d.: Gefr. Sefaral Pioter, Train-Div. Nr. 11. am 11. d.: ObstInf. Franz Uzmach, J.R. 87, ObstInf. Johann Schump, J.R. 98.

**Deutscher Sprechabend in Pettau.** Am 2. d. fand im großen Saale des deutschen Vereins ein völkischer Sprechabend statt, welcher ausgezeichnet besucht war. Den Abend leitete der Obmann des Biererausschusses, Herr Valerian Sprunskina. Der bekannte völkische Schriftleiter, Herr Rudolf Zeidler, sprach in mehrstündiger Rede über die politischen Verhältnisse und die Lage der Deutschen in Oesterreich. Seine glänzende, künstlerisch aufgebaute Rede, die oft von Zustimmungslüden unterbrochen war, entsprach so recht den Herzenswünschen der in der größten völkischen Not stehenden unterländischen Deutschen. Die Rede wurde mit stürmischen Beifall aufgenommen. In der Wechselrede sprachen die Herren Schriftleiter Linhart, Rat Jua. Scheibel und Wunderlich, die alle im gleichen Sinne die radikalste Betonung der deutschen Belange zum Ausdruck brachten. Schriftleiter Linhart beantragte nachfolgende Entschlüsse: „Die heutige Versammlung dankt dem Gemeinderat der deutschen Stadt Pettau für seine mannhaftige Stellungnahme gegenüber der zum wahnwitzigsten Maße gesteigerten südslawischen Bewegung und bittet ihn, ohne Rücksicht nach allen Seiten hin das deutsche Wesen Pettaus zu wahren.“ Weiters: „Die heutige Versammlung ist der vollen Ueberzeugung, daß die gerade jetzt zu offenem Hochverrat und zur Revolution treibende südslawische Bewegung eine Folge der verfehlten Regierungspolitik ist, welche der Staat nicht schützt und ihn dem Abgrunde entgegenreißt. Das Deutschtum will in diesen Abgrund nicht versinken. Es muß infolge dessen insbesondere im gefährdeten Unterlande zur Selbsthilfe schreiten. Unsere Abgeordneten haben heute die vornehmste Pflicht, das deutsche Volk rücksichtslos nach allen Seiten zu schützen oder neuen Männern Platz zu machen. Die Versammlung ist überzeugt, daß die Bildung einer großen starken deutschen Gemeinwirtschaft haben und dräben notwendig ist. Alle in diesem Sinne unternommenen Schritte werden die Deutschen Pettaus im notwendigen starken Selbsthaltungstrieb unterstützen.“ Der Sprechabend wurde durch mehrere Vorträge des deutschen Männergesangsvereines unter Leitung des Herrn Doktor Kohlrausch verschönert. Er zeigte wieder die geschlossene Einigkeit des Pettauers Deutschtums.

**Neue Schulvereinsabzeichen.** Im Verlage des Deutschen Schulvereines, Wien, 8, Florinngasse 32, sind wieder zwei neue Abzeichen in Form von Broschen erschienen. Eine Medaille bringt das flebliche Köpchen unseres kleinen Kronprinzen in naturgetreuer Darstellung. Die Kaiserkrone, das Schulvereinswappen, ein Kranz von Rosen, Eichenblätter und die Inschrift „Deutscher Schulverein“ schmücken das vornehm ausgeführte Abzeichen. Die zweite Medaille ist der Erinnerung an die große Zeit des Weltkrieges gewidmet und zeigt den eisernen Wehrmann mit Schwert und Schild. Zur Beherzigung aller Deutschen trägt die Medaille die Worte: „Die Ehre über alles — wahr, offen, deutsch und treu!“ Das Schulvereinswappen und die Eichenblätter kennzeichnen den Herausgeber des Abzeichens. Der Preis für jedes dieser Abzeichen beträgt 1.20 K.

**Eine teure Nacht.** Am 9. d. unterhielt sich der Grundbesitzer Michael Zagode in einem Nachtlokal in der Nähe der Stadt. In seiner Gesellschaft befanden sich mehrere Unteroffiziere. Als er zwischen 2 und 3 Uhr morgens sich nach Hause begab, folgte ihm von hinten ein Artilleriezugführer, der vorher mit ihm in dem genannten Lokale gezecht hatte, griff in seine Brusttasche, nahm aus derselben seine Brieftasche mit dem angeblichen Inhalte von 1180 K heraus und suchte damit das Weite. Der Beraubte begab sich in das Nachtlokal zurück und erzählte den Vorfall einem Einjährigen-Korporal. Dieser ging mit dem Beraubten in die städtische Sicherheitswache, meldete den Vorfall und ersuchte die Sicherheitswache, den Täter auszufors-

sch. Der Sicherheitswachmann Anton Gollob begab sich sofort in das Nachlokale, wohin der Artilleriezugsführer nach halbkündiger Abwesenheit wieder zurückkam und weiterzögte. Als ihn der Wachmann zur Rede stellte, wies der Zugführer den Vorwurf der Verabreichung des Jagode mit Entrüstung zurück. Als man aber bei ihm eine Leibesdurchsuchung vornahm, wurde aus dem Mantelsacke ein Zahlungsauftrag des Spar- und Vorschussvereines Gilt auf den Namen Michael Jagode lautend, vorgefunden. Angesichts dieser Tatsache gestand der Zugführer, die Tat begangen zu haben und sagte, er wäre so betrunken gewesen, daß er nicht gewußt hätte, was er tue. In seinem Besitze wurden nur 50 K gefunden. Auf die Frage des Wachmannes, wo er das übrige Geld habe, gestand er, dasselbe in einem Straßengraben in der Nähe der Gastwirtschaft „Hubertus“ in der Laibacherstraße versteckt zu haben. Tatsächlich fand der Wachmann an dem angegebenen Orte in Papier eingehüllt den Betrag von 660 K. Der Zugführer wurde dem Militärgerichte überstellt.

**Zur Viehablieferung.** (Mitteilung des Amtes für Volksernährung in Gilt.) Es wird bekannt gemacht, daß denjenigen Besitzern von Vieh, die ihrer Pflicht zur Ablieferung des zum Verkaufe bestimmten Viehes nicht nachgekommen sind, durch militärische Requisitionen das Vieh abgenommen werden wird. Die betreffende Gemeindevorsteherung hat in solchen Fällen für die Unterkunft und Verköstigung der Militärmannschaft aufzukommen, erhält aber diese Kosten vom Aerar nicht ersetzt, sondern muß den Ersatz von den säumigen Besitzern hereinbringen. Es empfiehlt sich demnach noch früher die sofortige freiwillige Ablieferung des mit Scheeren schnitt gekennzeichneten Viehes.

**Ein frecher Diebstahl.** Am 11. d. um 3 Uhr morgens begab sich der als Pferdewärter der Garnisonsschlächtereie zugewiesene Landsturmmann Johann Berger, der mit anderen Landsturmmännern und gefangenen Russen in den Stallungen des Gasthauses „Zum Hirschen“ in der Kaiser Wilhelmstraße einquartiert ist, nachhause. Als er in den Hof trat, bemerkte er mehrere Männer, die sich dort zu schaffen machten. Er trat hinzu und sah trotz der herrschenden Finsternis, daß am Boden ein abgestochenes Schwein lag, dessen Kopf mit einem Sack verbunden war und das diese Männer eben wegtragen wollten. Berger stellte einen dieser Männer, der eine Militäruniform trug, zur Rede, fragte ihn, was sie hier machen und ergriff ihn. Während des Ringens bemerkte Berger das am Boden liegende abgestochene Schwein. Berger alarmierte sofort die im Stalle schlafende Mannschaft und gefangenen Russen, welche Licht machten und mit deren Hilfe es gelang, einen der Diebe festzunehmen und auf die Stationswache zu bringen. Die anderen vier Missetäter waren Zivilpersonen und hat die städt. Sicherheitswache sofort die Ausforschung derselben eingeleitet. Am Tatorte wurde eine karierte, lichte Sportmütze mit der Fabrikmarke Giuseppe Malfanbetti, Triest via acquedotto Nr. 7, gefunden.

**Leichenfund.** Am 11. d. wurde von Wäscherinnen die angeschwemmte Leiche eines unbekanntes Mannes im Alter von 60—70 Jahren in der Nähe des Choleraspitals aufgefunden. Die Leiche war schlecht bekleidet und wies am Halse eine Stichwunde auf.

**Das Schicksal des böhmischen Krönungsmantels.** „Cesty Dennik“ schreibt: „Der böhmische Krönungsmantel befindet sich in Aufbewahrung in einem gewöhnlichen Kürschnergeschäft bei einem Herrn Kubista, wo er mit anderen Pelwaren behütet wird. Gegen die Motten genügt allerdings diese Art der Aufbewahrung. Aber genügt sie auch gegen Feuer und andere ähnliche Unglücksfälle? Wir vermuten, daß in Kulturländern historische Erinnerungstücker, doch wohl ein bißchen anders aufbewahrt werden. Oder glaubt vielleicht die Landesverwaltungscommission, sie habe genug geleistet, wenn sie für die Aufbewahrung des Mantels jährlich 26 K bezahlt? Wir wundern uns, daß man bei solchen Anschauungen noch nicht auf den Gedanken verfallen ist, den Krönungsmantel in einem kaiserlich-königlichen Verwahrungsbüro zu hinterlegen.“ („Pravo Vidu“ vom 2. Februar.)

**Der Gemeindevorstand von Windischgraz gegen den südslawischen Staatsverrat.** In der Sitzung des Gemeindevorstandes von Windischgraz vom 7. d. wurde folgende Entschließung gefaßt: „Der Gemeindevorstand der landesfürstlichen Stadt Windischgraz erblickt in den auf Schaffung eines südslawischen Reiches gerichteten Bestrebungen eine ernste Gefahr für den Fortbestand der Monarchie und ihrer wirtschaftlichen Weiterentwicklung, eine

ernste Bedrohung des deutschen Bestandes verbunden mit der Entnationalisierung der in althergestammter, unerschütterlicher Treue zu Kaiser und Reich haltenden deutschen Sprachinseln, nicht minder eine willkürliche Zerteilung der Erbländer in ihren Jahrhunderte alten Grenzen; er erblickt in der Unteilbarkeit des Herzogtums Steiermark die einzige Gewähr für die weitere geistliche Fortentwicklung dieses Kronlandes und ein wirtschaftliches Gedeihen der beiden, das Kronland bewohnenden Nationen; er stellt an alle Abgeordneten deutscher Zunge, ohne Rücksicht auf ihre Parteizugehörigkeit und an alle, die den ungeteilten Fortbestand der Monarchie ernst nehmen, das ebenso dringende als nachhaltige Ersuchen, den auf die Errichtung eines südslawischen Staates gerichteten Bestrebungen mit allen Mitteln entgegenzutreten und sich insbesondere für den ungeteilten Fortbestand des Herzogtums Steiermark innerhalb seiner althistorischen Grenzen einzusetzen.“

**Höchstpreise für den Groß- und Kleinhandel von Wild.** Die Statthalterei hat die Erhöhung des Verkaufspreises für Hasen über 3 kg an Wohlfahrts-Einrichtungen usw. von 5 auf 6 Kronen genehmigt. Die Abgabe muß in ganzen Stücken samt Balg erfolgen. Infolgedessen tritt auch bei Wildhändlern eine Erhöhung der Preise für zerwirkte Hasen ein und zwar bei Vorderen auf 1.50 K, bei Hinteren auf 4.70 K. Für Wild aus Ungarn, Bosnien, der Herzegowina und dem Auslande sind die Preise jeweils von der politischen Behörde 1. Instanz festzusetzen.

**Treibriemendiebstahl.** In der Nacht von Montag auf Dienstag wurden im Säge- und Elektrizitätswerk der Gräfin Neuhaus Schloß Weizelwälden drei Treibriemen im Werte von 3000 K gestohlen. In kleine Teile zerschnitten wurden sie bei einem gewissen E. . . . in St. Margarethen gefunden, der sie um den Preis von 712 K von zwei Soldaten gekauft hat.

**Kurkostenbeiträge beim Beamtenverein.** Vom Ersten allgemeinen Beamtenverein der österr.-ungar. Monarchie wurde für das Jahr 1918 ein Betrag von 25.000 K für Kurkostenbeiträge zum Besuche von Kurorten in Oesterreich-Ungarn ausgeschrieben. Dem Vereine stehen auch in verschiedenen Kurorten Freiplätze und Ermäßigungen zur Verfügung. Vereinsmitglieder erfahren die Verwendungsbedingungen bei der Zentralleitung des Beamtenvereines in Wien 1., Wipplingerstraße 25.

**Schadenfeuer.** Kürzlich geriet das Wohngebäude der Grundbesitzerin Eva Leskofek in Bukovje Bezirk St. Marein bei Erbachstein in Brand. Dem Brande fielen nicht nur das Wohngebäude, sondern auch sämtliche Futtermittel, Lebensmittel, eine Siege und 10 Stück Hühner zum Opfer. Der Schaden beträgt über 3000 K, welcher nur teilweise durch Versicherung gedeckt ist. Der 16jährige Grundbesitzer Sohn Martin Skala wurde unter dem Verdachte, das Feuer gelegt zu haben, verhaftet und dem Kreisgerichte Gilt eingeliefert.

**Deutschland und die rumänische Beute.** Am 2. d. teilte der „Pester Lloyd“ eine Unterredung seines Wiener Berichterstatters mit dem Leiter des Volksernährungsamtes, Minister Generalmajor Höfer, mit, der u. a. bemerkte, „daß die rumänische Beute trotz der größeren Einwohnerzahl Deutschlands nach dem Schlüssel von 7 : 6 zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn aufgeteilt wurde. Wir haben die größere Quote bekommen, 7 Anteile, und Deutschland bloß 6.“ Diese Feststellung sollte allgemein verbreitet und den Wählern gegen unsere deutschen Bundesgenossen entgegengehalten werden.

**Mit dem Bajonett erstochen.** Am 4. d. kam es in Sinec, Bezirk Rohitsch, zwischen dem Grundbesitzersohne Franz Zebec und dem Infanteristen Franz Conc wegen einer geringfügigkeit zum Streite, in dessen Verlaufe Conc das Bajonett zog und dem Zebec mehrere Stiche versetzte, so daß dieser blutüberströmt zu Boden stürzte und in wenigen Minuten seinen Geist aufgab. Der Wildling wurde dem Militärgerichte in Graz eingeliefert.

## Schwurgericht.

Gilt, 13. Februar 1918.

### Batermord.

Die Auszügler Josef und Ursula Planitz hatten im Jahre 1914 ihren Besitz in Anoweh (Bez. Rann) ihrem Sohne Josef Planitz und dessen Ehegattin Theresia übergeben und lebten seit dieser Zeit bei den Besitzübernehmern. Das Zusammenleben der Eltern des Uebernehmers mit ihm und seiner Gattin war ein sehr uneigentliches; denn wie dies leider bei den Auszugsverhältnissen gewöhnlich unvermeidlich ist, kam es zu

wiederholten Rechtsstreitigkeiten wegen Auszugskleistungen. Im August 1915 wurde der Angeklagte Josef Planitz und dessen Ehegattin durch den Advokaten Dr. Sticker in Rann wegen rückständiger Auszugsverpflichtungen gemahnt. Es kam nicht zum Prozesse, weil ein Ausgleich geschlossen wurde. Am 25. August begab sich der Vater des Angeklagten Josef Planitz b. Ae. nach Rann zu seinem Rechtsfreunde, um den erwähnten Vergleich zu unterschreiben und gleichzeitig eine neuerliche Klage gegen seinen Sohn einzubringen. Am nächsten Tage wurde er als Leiche aufgefunden. Da ein Raubmord nicht anzunehmen war, da nichts von seinen Habeligkeiten fehlte, andererseits das gespannte Verhältnis zwischen Sohn und Vater in der dortigen Gegend allgemein bekannt war, lenkte sich der Verdacht auf den Sohn, seinen Vater aus Rache erschlagen zu haben. Der Volksmund bezichtigte auch noch seine Ehegattin Theresia Planitz als Anstifterin. Der Angeklagte leugnete bei seiner Verhaftung und auch später während der Untersuchungshaft hartnäckig, bequeme sich aber dann, als man ihm ein erdrückendes Beweismaterial vorhielt, zu einem Geständnisse. Er gestand, seinem Vater am kritischen Tage aufgelauert und ihm mit einem Prügel einige Hiebe über den Kopf gegeben zu haben, nachdem er mit ihm vorher wegen des Auszugsverhältnisses in Streit geraten sei. Eine Tötungsabsicht leugnete er mit aller Entschiedenheit. Die Geschworenen verneinen nach längerer Beratung die an sie gestellte Frage wegen Mordes bezüglich des Beschuldigten Josef Planitz, sowie bezüglich der Theresia Planitz wegen Mitschuld einstimmig, bejahten aber die Frage wegen Totschlages ebenfalls einstimmig. Auf Grund dieses Wahrspruches wurde der Angeklagte zur Strafe des schweren Kerkers in der Dauer von 10 Jahren verurteilt mit einem harten Lager vierteljährig verurteilt. Seine Gattin wurde freigesprochen.

### Totschlag.

Der 17jährige Knecht Vinzenz Pilbersek aus Kbbi überfiel am 24. November 1917 ohne irgend einen Anlaß, mit einem schweren Prügel bewaffnet, eine Gesellschaft, bestehend aus vier Burschen, welche sich ruhig vor dem Hause der Besitzerin Kos unterhielten. Da er glaubte, daß die Burschen bei der Tochter der genannten Besitzerin „fensterln“, schlug er einen der Burschen namens Bartlma Hren mit dem Prügel nieder. Der Ueberfallene, der durch den wuchtigen Schlag komplizierten Schädelbruch erlitt, starb am nächsten Tage, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Der Beschuldigte, der geständig ist, wurde zu zwei Jahren schweren Kerkers verurteilt.

## Schrifttum.

„Donauland.“ In würdiger Weise beschließt das 12. (Februar-) Heft der Wiener Illustrierten Monatschrift „Donauland“ den ersten Jahrgang dieser ausgezeichneten Zeitschrift. Aus dem gewohnt reichen Bilderreichtum ragen diesmal besonders die Dreifarbendruck Reproduktionen der zwölf Miniaturen der Kaiserin Maria Theresia und ihre Familie, der Gemälde von Malvine Gräfin Stürgkh und Max Kahrer hervor. Von den Aufsätzen dürfte Hauptmann Mübels Veröffentlichung neuer Briefe und Handschriften der Kaiserin Maria Theresia das lebhafteste Interesse erwecken. Daneben bildet eine ganze Reihe von größeren und kleineren Erzählungen, die als Verfasser so unerkannte Namen wie F. Th. Ciofor, F. K. Ginzley, Emil Luda nennen, den wertvollsten Teil des neuen Heftes. Ueber den Maler Max Kahrer, dessen feingetimmten Landschaften äußerst gelungene Schwarzdrucke wiedergeben, orientiert Lukas Glöcher, Fr. Reichl plaudert über Klosterpaläste an der Donau, Oberst Velké macht uns mit drei prinzipalen Heerführern, Erzherzogen Josef Ferdinand, Peter Ferdinand, Heinrich Ferdinand, bekannt. Oesterreichische Heerführer vergangener Zeiten als Wiener Bauherren zu schildern, unternimmt mit rühmlichem Geschick E. v. Garger. Rudolf Holzer schildert anmutig den Strudengau zwischen Grein und Ybs. Eine Reihe form schöner Gedichte und eine reichhaltige „Rundschau“, deren wertvollsten Teil Oskar Walzels verständnisvolle Auseinandersetzung mit der Dichtung Paula Claudels bildet, vervollständigen den wahrhaft gediegener Inhalt.

**Kriegsleistungsgesetz.** Soeben erschien in der beliebten Wienerischen Gesetzsammlung als 14. Band das österreichische und ungarische Kriegsleistungsgesetz samt Nebengesetz und Durchführungsverordnungen; im Anhang Vergütungssätze, einschlägige Gesetze und Verordnungen und die Abweichungen des bosn.-herzeg. Kriegsleistungsgesetzes, herausgegeben und mit Anmerkungen versehen von Dr. Herbert Doelter, Hof- und Gerichtsadvokat in Wien, dt. Oberleutnant-Auditor,

eingesetzt im Kriegsministerium, zirka 270 Seiten. Preis inkl. Feuerungszuschlag 4.40 R. — Die vorliegende Ausgabe verfolgt den Zweck, eine möglichst umfassende Zusammenstellung aller auf Kriegseinstellungen bezughabenden gesetzlichen Bestimmungen und Verordnungen, die in Oesterreich und in Ungarn erlassen wurden, sowie eine Uebersicht über die Ergebnisse der praktischen Anwendung des Gesetzes zu bieten, zeichnet sich daher durch praktische Verwendbarkeit, ausführliches Inhaltsverzeichnis und genaues Sachregister aus. Die neue, jüngst erlassene Durchführungsverordnung vom 23. Jänner 1918 erscheint bereits überall berücksichtigt und wurde auch im vollen Wortlaut bei den einzelnen Paragraphen aufgenommen. Als Interessenten kommen vorzüglich die militärischen Organe bei den Militärkommanden, Militärbauabteilungen und bei der Armee im Felde, sowie die Organe der politischen Behörden selber Reichshäupten in Betracht, auch wird dasselbe in Advokatenkreisen und bei Gemeindegemeinern viele Abnehmer finden, denn es ist nicht zu übersehen, daß an den Liquidierungsansprüchen die Bezirks- und Landeskommissionen beteiligt sind, und daß die Austragung der freitragenden Ansprüche wohl zumeist erst mit der Demobilisierung beginnen wird. Diese neue von einem Fachmann für den praktischen Bedarf herausgegebene Ausgabe des Kriegseinstellungsgesetzes kommt daher einem wirklichen Bedürfnisse entgegen, zumal die jüngste Novellierung eine so weitgehende ist, daß die bisherigen Grundzüge in einzelnen Belangen völlig umgestoßen werden.

**Deutsche, unterstütze eure Schutzvereine**

durch die Verbreitung der von ihnen herausgegebenen Wirtschaftsgegenstände.

Zl. 140—18

**Kundmachung**

betreffend die Regelung des Verkehrs mit Abfallfetten.

Zusolge Ministerialverordnung vom 28. Dezember 1917, R.-G.-Bl. Nr. 518, wird kundgemacht:

Die in Abdeckereien gewonnenen Fette, die nur zu technischen Zwecken verwendbaren Rückstände beim Ausschmelzen des Schweinefettes (sogenanntes Saßfett), die in Transfiedereien erzeugten Fette, sowie alle sonstigen Abfallfette tierischen und pflanzlichen Ursprungs jeder Art, auch der in Fettabschneideapparaten aus Abwässern abfallende Fettschlamm (Kanalfett) sind vom Eigentümer oder Verwahrer bei der Oesterreichischen Del- und Fettzentrale in Wien unter Angabe der Art, der Menge und des Aufbewahrungsortes, und, wenn der Verwahrer nicht zugleich Eigentümer ist, unter Nennung des Eigentümers zur Uebernahme anzumelden.

Die Anmeldung hat bezüglich der am Tage des Inkrafttretens dieser Verordnung bereits vorhandenen Vorräte sofort, bezüglich der später anfallenden Mengen am 1. jedes Monats zu erfolgen.

Die Oesterreichische Del- und Fettzentrale A. G. ist verpflichtet, die angemeldete Ware längstens binnen 4 Wochen vom Tage der Anmeldung an gerechnet zu übernehmen und zu bezahlen. Bis dahin ist die Ware sachgemäß aufzubewahren und zu erhalten.

Der zu vergütenden Uebernahmepreis hat die Oesterreichische Del- und Fettzentrale A. G. mit dem Verfügungsberechtigten zu vereinbaren.

Falls eine Einigung nicht zustande kommt, wird der Preis durch das Bezirksgericht, in dessen Sprengel sich die Ware befindet, im außerstreitigen Verfahren nach Anhörung von Sachverständigen festgesetzt.

In diesem Falle hat die Oesterreichische Del- und Fettzentrale A. G. bei der Uebernahme vorläufig den von ihr gebotenen Kaufpreis voll zu bezahlen.

Die Entscheidung des Bezirksgerichtes kann binnen 8 Tagen mit Rekurs angefochten werden. Gegen die Entscheidung der zweiten Instanz ist ein weiteres Rechtsmittel unzulässig. Inwiefern die Kosten des Verfahrens von einer Partei zu ersehen oder unter die Parteien zu teilen sind, entscheidet das Gericht nach freiem Ermessen.

Die Pflicht zur Lieferung wird durch das gerichtliche Verfahren nicht aufgeschoben.

Bestehende Verbindlichkeiten aus Verträgen stehen der Erfüllung der durch diese Verordnung fest-

gesetzten Verpflichtungen und der auf ihrer Grundlage ergehenden Anordnungen nicht entgegen.

Im Falle einer Weigerung des Verfügungsberechtigten, die Waren an die Oesterreichische Del- und Fettzentrale A. G. zu verkaufen, hat die politische Behörde erster Instanz, in deren Sprengel sich die Vorräte befinden, über die Verpflichtung zu deren Abgabe zu erkennen und erforderlichenfalls die zwangsweise Abnahme der Vorräte auf Kosten des Besitzers zu verfügen.

Das Erkenntnis wirkt gegen Jedermann, dem bringliche Rechte an den Vorräten zustehen.

Bei einer zwangsweisen Abnahme der Vorräte sind von dem gebührenden Uebernahmepreise 10 v. H. in Abzug zu bringen.

Kann der Verfügungsberechtigte nicht ermittelt oder erreicht werden, oder hat der Preis zur Befriedigung von Ansprüchen dritter Personen aus bringlichen Rechten zu dienen, so ist der Warenwert bei Gericht zu hinterlegen.

Die zwangsweise abgenommenen Vorräte sind von ihrem letztem Verwahren bis zum Abtransporte kostenlos aufzubewahren, pfleglich zu behandeln und zu erhalten. Sendungen der anfangs bezeichneten Waren dürfen von Eisenbahnen und Dampfschiffahrtunternehmungen nur dann zur Beförderung angenommen werden, wenn den Frachtdokumenten für jede Sendung eine Transportbescheinigung beigegeben ist Uebertretungen dieser Randmachung und jede Mitwirkung bei der Vereitlung der in ihr festgesetzten Verpflichtungen werden soferne diese Handlungen nicht einer strengeren Strafe unterliegen, von der politischen Behörde mit Geld bis zu 20000 R oder mit Arrest bis zu 6 Monaten bestraft. Diese Strafen können auch nebeneinander verhängt werden. Ueberdies kann der Verfall der Vorräte, auf die sich die Strafbarer Handlung bezieht, und, wenn die Uebertretung in Ausübung eines Gewerbes erfolgt ist, der Verlust der Gewerbeberechtigung ausgesprochen werden.

Stadtamt Cilli, am 5. Februar 1918.

Der Bürgermeister: Dr. v. Jabornegg.

**Vermischtes.**

Es, das Herrlichste von allen.



O, wie herrlich und erhaben  
Ist es heut' ein Schwein zu haben!  
Erstens schmilzt aus Speck viel Saft,  
Zweitens gibt das Fleisch viel Kraft.

— Welch herrliche Idee  
Ist doch so ein Schweinskaree;  
Andre Stücke, klein' und große,  
Beizt man in der Pöckelsoße,  
Setzt sie dann im Rauch zur Gänge,  
Wie die lieben Würstkefränge.

Und wie göttlich ist der Schinke  
(Sei's der rechte, sei's der linke)! —

Drittens mundet sehr die Leber,  
Die vom Schwein und auch vom Eber.  
Viertens pöckelt man die Zunge,  
Fünftens ist man auch die Lunge;  
Sechstens gibt so, ar das Blut  
Würste, welche schwarz und gut.  
Auch die Nieren wandern gerne  
Mit der Milz ins Schweinsgebäude;  
Siebtens sperdet Kopf und Schwanz  
Eine Sulz mit trockenem Glanz.

Achtens kann man auch mit Krammeln  
Manchmal sich den Bauch verkrummeln.  
So wird Alles aufgegriffen  
Auch das Hirn sei nicht verassen!).  
Schließlich aber ist's vor Allen  
Wie dem „Riquier'n" verfallen.

A. . . pig.

Abhärtung des Kindes. Kinder unter zwei Jahren dürfen überhaupt nicht abgehärtet werden. Die Mürbarkeit der Abhärtung wächst erst mit dem Lebensalter des Kindes. Die geeignete Zeit für die Abhärtung ist der Sommer, demnachst der Herbst, weniger der Frühling, am wenigsten der Winter. Bis zum vierten Lebensjahr bleibt die Lustabhärtung die wichtigste Maßnahme. Man gewöhnt die Kleinen daran, die Zimmertemperaturen bei leichter Kleidung zu ertragen. Später kann man mit Waschungen von 25 Grad Celsius beginnen. Kalte Bäder sollen bei Knaben

und Mädchen nicht vor dem siebenten Lebensjahre an verahfolgt werden.

SELBSTBEHERRSCHUNG. Der Gelehrte Abanzit widmete dem Barometer und dessen Veränderungen eine große Aufmerksamkeit, um aus diesen Erscheinungen die allgemeinen Gesetze des Luftdruckes zu erkennen. Siebenundzwanzig Jahre lang machte er täglich Beobachtungen und schrieb sie auf Blätter Papier nieder. Als eines Tages eine neue Magd ins Haus kam, entwickelte sie sofort ihren Eifer, alles in Ordnung zu bringen. Mit den anderen Räumen wurde auch Abanzits Studierzimmer gereinigt und geordnet. Als er es betrat, fragte er die Magd: „Was hast du mit den Papierstücken gemacht, die am Barometer lagen?“ — „Nun, die waren so schmutzig,“ antwortete die Gefragte, „daß ich sie verbrannt habe.“ — Abanzit kreuzte die Arme, kämpfte einige Augenblicke mit sich selbst und sagte dann ruhig und gefaßt: „Du hast die Ergebnisse einer siebenundzwanzigjährigen Arbeit zerstört. Für die Zukunft jedoch berühre nichts in diesem Zimmer!“

Der Stern Napoleons, wie der französische Kaiser seine Gemahlin in zahlreichen Liebesbriefen nannte, gebrauchte Unsummen, um durch seine Reichtümer zu wirken. Frederite Masson hat über die Lebensgewohnheiten der Kaiserin Josefine interessante Einzelheiten gefunden. Zu jeder Zeit und an jedem Ort z. B., wo die Kaiserin längere oder längere Zeit Wohnung nahm, mußte ihr ein Repräsentationsalon zur Verfügung stehen, in dem alles tyrannischer Etikette unterworfen war. Dann beanspruchte sie ein überaus luxuriöses eingerichtetes Wohnzimmer, in dem sie, wie in ihrem Boudoir und Schlafzimmer beständig Veränderungen und Verschönerungen vornehmen ließ. Allein für ihr Schlafzimmer wurde in einem einzigen Jahre 99.982 Frank verausgabt. Die Inventuraufnahme ihres Troussenaus ließ ersehen, daß Napoleons Gemahlin 500 Hemden besaß, von denen das einfachste 250 Franks gekostet hatte. Ihre Toiletten waren von außerordentlicher Pracht und zeugten gleichfalls von unvergleichlichem Geschmack. Wie kostbar ihre Roben gewesen sein müssen, ersieht man aus dem Umstande, daß die Rechnungen für Kleider und Hüte in dem Zeitraum von sechs Jahren die Totalsumme von 1.573.653 Franks erreichten. Der Friseur Josephens war der seiner Zeit sehr berühmte Haarfriseur Duplay, der für seine Dienste ein jährliches Gehalt von 42.000 Franks bezog. Mit welcher Sorgfalt die gefallsüchtige Frau die Spuren der Zeit von ihrem Gesicht fernzuhalten versuchte, beweist die Summe von 3447 Franks, die in einem Jahre für Puder und Schminke verbraucht wurde.

Der Nutzen der Vögel. Wenngleich auch der Nutzen der Vögel allgemein anerkannt wird, so schenken die meisten den gesiederten Sängern doch noch zu wenig Beachtung, namentlich in der warmen Jahreszeit. Die Meise verzehrt mit ihren Jungen Hunderte von Raupen: die Nachtigall kämpft unablässig gegen Larven und Ameiseneier; die Amsel ist von früh bis spät tätig, das Land von Schnecken, Erdflöhen usw. zu reinigen; die Grasmücke stellt Fliegen, Käfern und Schnecken nach der Fliegenschwärmer ist bekanntlich ein sehr eifriger Insektenjäger; die Schwalbe kämpft auch gegen die lästigen Fliegen, namentlich in Viehhäulen, wo sie mit Vorliebe nistet; das Rotchwärzchen fängt schon in einer Stunde 600 Fliegen; die Lerche ist ein Feind der Würmer, Grillen, Heuschrecken und Ameiseneier; die Drossel vertilgt Erdflöhe und Heuschrecken massenhaft; die Wachtel vernichtet Regenwürmer; die Bachstelze verzehrt den Kornwurm in Mengen; der Zaunkönig braucht zu seiner Nahrung 600 Insekten; die Elster vertilgt Waldinsekten; selbst der Spatz verzehrt täglich 300 Raupen. Auch die übrigen Vögel leisten Großes in der Vertilgung von Insekten, Würmern, Käfern und Raupen. Ohne die Vögel würden offenbar die Früchte in Feld und Garten vom Ungeziefer vernichtet werden. Die Vögel sind also die besten Freunde des Landmannes. Grund genug, sie zu schützen und auf Kägen und sonstiges Raubzeug, auch auf menschliches, ein wachsames Auge zu haben.

Unser Feldfasan. Der Fasan kommt bei uns im Freien nur als Feldfasan vor. Die Edelfasanen, Gold-, Silber- und Diamantfasanen, die zu den farbenreichsten Vertretern der Vogelwelt gehören, sind in unseren Strichen nicht heimisch und kommen nur in Tiergärten vor, in die sie eingeführt worden sind. Die Feldfasanen werden des trefflichen Wildbrets wegen von Jagdliebhabern in ihren Jagdbezügen eingefetzt und geschont. Sich selbst überlassen, geben sie zumeist ein. Denn kein Huhn ist so vielen Gefahren ausgesetzt wie der Fasan. Er unterliegt weit mehr als alle Verwandten den Bitterungsbeeinflüssen und wird ungleich häufiger als jene von Raubtieren aller Art gefangen. Sein argster Feind ist der Fuchs, welcher die Jagd ebenso regelrecht betreibt wie der Mensch, aber noch besser als dieser jede Gelegenheit wahrnimmt, das wohlgeschme-

fende Wild zu ergattern. Die jungen Fasanen werden von Mardern und Raben weggenommen. Habichte und Welken tun auch das ihre, überwältigen sogar manchen Alten. So kommt es, daß die Fasanenzeit nirgends bei uns günstige Ergebnisse erzielt, obwohl ihre Vermehrung eine starke ist. Der gewöhnliche Fasan hat wie das Feldhuhn seine Schutzfarbe. Sie hilft ihm aber nicht viel. Sein Lauf ist zwar gut, aber sein Flug schlecht. Dazu kommt, daß sein Freiheitsdrang unbegrenzt ist. Er liebt es, frei umherzuschweifen. Einen bestimmten Stand hat er nicht. Sein Hauptaufenthalt ist das Feld mit nahem Waldbestand, in den er sich sofern er Gefahr wittert, flüchtet. Seine Sinne sollen nicht sehr ausgebildet sein. Er wird geradezu als dumm bezeichnet, leicht völlig aus der Fassung zu bringen. Wird er von einem Menschen oder Hund überrascht, so vergift er ganz, daß ihm die Natur

Flügel verließen hat, und geht zuletzt an seiner eigenen Dummheit zugrunde.  
 „Lauter Füße — kein einziger Kopf.“  
 Das Nationaltheater in Wien war in den ersten Jahren seines Bestehens auch sehr bescheidenen künstlerischen Ansprüchen nicht gerecht geworden, weil es nur über knapp mittelmäßige Darsteller verfügte, und weil es nichts wie untergeordnete französische Stücke aufführte. Um es auf eine würdigere Stufe zu heben, wurde im Jahr 1780 der geniale Mime Friedrich Ludwig Schröder zu seinem Direktor ernannt, dem nach seinen bisherigen Erfolgen der Ruf bahnbrechender Größe voranging. — Wie sich jeder leicht denken kann, begrüßt der bisherige Leiter seinen Nachfolger mit recht gemischten Empfindungen und führte ihn am Abend seines Eintreffens banger Ahnungen voll in die Vorstellung. Beide saßen ne-

beneinander im Zuschauerraum. Schon als der Vorhang aufgehen sollte, fingen seine Befürchtungen an in Erfüllung zu gehen. Der Maschinist beging irrenden Versehen, infolgedessen der Vorhang sich nur so weit erhob, daß er die vor der Rampe angestellten Schauspieler nicht weiter als bis zur Kniehöhe sichtbar werden ließ. Natürlich schlugen die spottlustigen Wiener Theaterbesucher ein helles Gelächter an, in das wider Willen und trotz seiner bänglichen Stimmung auch Schröders Nachbar einstimmen mußte. Auch Schröder selbst lachte und wendete sich in seiner gewohnten Schlagfertigkeit an seinen Kollegen mit der freimütigen Bemerkung: „Da sehen Sie, lieber Herr Stephanis, ein treffes Abbild Ihrer vielgerühmten Wiener Kunst — lauter Füße, aber kein einziger Kopf dabei!“

### EINLADUNG

Die Mitglieder des **Cillier Musikvereines** werden hiemit höflichst zu der am **Donnerstag den 21. Februar um 6 Uhr abends im Gemeinderatssaale** stattfindenden

## Jahres - Hauptversammlung

eingeladen.

Tagesordnung:

1. Verlesung der Jahresberichte über die Vereinsjahre 1916 und 1917.
2. Ergänzungswahlen in den Ausschuss.
3. Allfällige Anträge.

Für den Vorstand des Cillier Musikvereines:  
 Der Obmann: Dr. Rojic.

Zahl 1642—1918.

## Kundmachung.

Das Recht zum Belage der Grabstellen am städtischen Friedhofe bis zum Jahre 1897 ist laut Friedhofsordnung der Stadtgemeinde Cilli nach mehr als zwanzigjähriger Dauer erloschen, weshalb jene Parteien, welche auf dem genannten Begräbnisorte Grabstellen besitzen und das Recht der weiteren Benützung beibehalten wollen, aufgefordert werden, die hierfür entfallende Erneuerungsgebühr, falls diese noch nicht entrichtet worden ist, beim städtischen Zahlamte einzuzahlen.

Die Frist zur Entrichtung dieser Gebühr ist bis 1. April 1918 festgesetzt. Nach Ablauf dieses Termines wird die Stadtgemeinde über die auf den verfallenen Gräbern etwa noch befindlichen Grabsteine, Einfriedungsgitter, Randsteine und dgl. frei verfügen.

Die Erneuerungsgebühr beträgt nach Ablauf von zwanzig Jahren (vom Tage des Ankaufes der Grabstellen an gerechnet) für die Dauer von weiteren zwanzig Jahren:

- Für einen Familienplatz . . . . . K 40.—
- Für ein Reihengrab . . . . . „ 20.—
- Für eine Kindergrabstelle . . . . . „ 6.—

Stadtamt Cilli, am 6. Februar 1918.

Der Bürgermeister: Dr. von Jabornegg.



Neuheit!

Neuheit!

## Lumax-Hand-Nähahle

Grösste Erfindung

um Leder, zerrissenes Schuhwerk, Pferde-Geschirre, Felle, Teppiche, Wagendecken, Zeltstoffe, Filze, Fahrradmäntel, Säcke, Leinwand und alle anderen stärkeren Stoffe

selbst reparieren zu können.

Zu beziehen in der Haut- und Lederhandlung

Joh. Jellenz, Cilli, Rathausgasse 19

### Ackergrund

zu pachten gesucht. Angebote an die Verwaltung des Blattes. B.

### Einkauf von

Hadern aller Art

Jute

Neutuchabfälle

Knochen

Schweineborsten

Pferdeschweife

Korke neue und gebrauchte

kaufen gegen bare Bezahlung jedes Quantum zu den besten Preisen.

M. Thorinek & Co.

Neugasse 8.

Hausierer und Händler werden besonders berücksichtigt.

### Wohnung

2—3 Zimmer, Küche und Zubehör, wird von ruhigen Mieter zum ehesten Bezuge gesucht. Anträge an die Verwaltung d. Bl. 23588

### Lehrmädchen

werden sofort aufgenommen. Näheres in der Verwaltung des Blattes.

### Altpapier

alte Bücher, Akten, Papierabfälle etc.

### Knochen

kauft zu höchsten Preisen die Einkaufsstelle der Knochen-Zentrale

Neugasse 8.

Postsparkasse Nr. 36.900

o o Fernruf Nr. 21 o o

# Vereinsbuchdruckerei Selezja

Herstellung von Druckerarbeiten wie: Werke, Zeitschriften, Broschüren, Rechnungen, Briefpapiere, Kuverts, Tabellen, Speisentarife, Geschäfts- und Besuchskarten, Etiketten, Lohnlisten, Programme, Diplome, Plakate



Inseratenannahmestelle für die Deutsche Wacht

Vermählungsanzeigen, Siegelmarken, Bolletten, Trauerparten, Preislisten, Durchschreibbücher, Drucksachen für Aemter, Aerzte, Handel, Industrie, Gewerbe, Landwirtschaft u. Private in bester und solider Ausführung.

## Cilli, Rathausgasse Nr. 5

### Kostplatz

für eine Bürgerschülerin wird bei besserer Familie gesucht. Anträge an die Verwaltung d. Bl. 23601

### Wohnung

möbliert 1 bis 2 Zimmer und Küche ab 1. April gesucht von einem kinderlosen Ehepaar. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 23596

### Möbliertes Zimmer

und Küche wird von kinderlosem Ehepaar gesucht. Anträge an die Verwaltung des Blattes unter 23611.

### WOHNUNG

von kinderlosem Ehepaar gesucht. Gefl. Anträge an die Verwaltung des Blattes unter „Nr. 23612“.

Alleinstehende höhere Beamtenfrau sucht

### Wohnung

mit 2—3 Zimmern, Küche und Zugehör, womöglich hochparterre oder 1. Stock bis zum 1. Mai. Anträge an die Verwaltg. d. Blattes. 23613

### 2 gut möblierte Zin. mer

mit 2 Betten in der Umgebung der evangelischen Kirche oder längs der Saan oder Gartengasse ab 1. April oder 1. Mai auf Kriegsdauer gesucht. Adresse in der Verwaltung d. Bl. 23603

### Wohnung

bestehend aus 3 kleinen Zimmern, Glasveranda, Küche samt Zugehör, ist auf Gut Freienberg zu vermieten. Näheres bei dem Eigentümer Jakob Leskosebek in Cilli.

### Möbliertes Zimmer

zu vermieten. Karolinengasse Nr. 11 parterre links.

### Einstockhohes Zinshaus

auch für ein Geschäft geeignet, in der Stadt, mit 2 event. 3 schönen Bauplätzen, Gemüsegarten, ist preiswert zu verkaufen. Anzufragen in der Verwaltung d. Blattes. 23588

## Motor-Rad

5½ PH, fast neu, ist zu verkaufen.

Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 23610

### 2 schöne Sulmtaler Zuchthähne

zu verkaufen bei M. STALLNER in Hochenegg.

Mehrere neue

### Uniformstücke

für grosse, schlanke Figur (Friedensstoffe), Bajonett, Schuhe etc. preiswert zu verkaufen. Besichtigung täglich von 12—2 Uhr nachmittag Laibachermaut.

## Reisekörbe

in jeder Grösse sind eingelangt und zu haben bei

### JOH. SAGER

Bahnhofgasse.

### Tausch!

Belgischer

### Riesenrammler

1½ Jahre alt, wird gegen gleichalterigen, mit gleichem Gewichte derselben Rasse getauscht. — Gut Bärenhof, Post Fraslau.

### Geschäftsdienner

wird aufgenommen. Anzufragen in der Verwaltung d. Bl.

### Pianino oder Flügel

zu mieten gesucht. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 23597

90 Hektoliter sehr guten

## Obstmast

samt Fässer zusammen auf eine Partie billigst abzugeben.

### F. CARRARA

in St Ruprecht a. d. Raab Nr. 10 Steiermark.

## Zerrissene Strümpfe und Socken

werden mit frischem Vorfusse tadellos wie neu (auch für Halbschuhe zum Tragen geeignet) hergestellt. 3 Strümpfe oder 4 Socken geben je ein Paar. Gesetzlich geschützt!

Uebernahme für Cilli: Modistengeschäft Anna Staudinger, Bahnhofgasse Nr. 7,

für Schönstein:

A. Simmerl, Kaufmann, Schönstein. Für tadellose Ausführung garantiert! Zahlreiche Anerkennungs schreiben!

Visitkarten liefert rasch und billigst Vereinsbuchdruckerei Celeja.

Vom tiefsten Schmerze gebeugt geben die Unterzeichneten allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten die höchst betäubende Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten, unvergesslichen Onkels, bezw. Bruders und Schwagers, des Herrn

## Josef Presker

Kaufmannes und Realitätenbesizers

welcher Donnerstag den 14. Februar um ¼ 5 früh in Graz nach kurzem, schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten im 55. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Der teure Verstorbene wird am Samstag den 16. Februar um ¼ 2 Uhr nachmittags in der Aufbahrungshalle des Landes-Krankenhauses eingesegnet, hierauf nach Röttschach bei Gonobitz überführt, woselbst am Dienstag den 19. d. M. um 3 Uhr nachmittags die Beisetzung erfolgt.

Der Seelengottesdienst wird am Mittwoch den 20. Februar in der Pfarrkirche in Röttschach abgehalten.

Graz—Röttschach bei Gonobitz, am 14. Februar 1918.

Josefa Molan, geb. Presker  
Schwester.

Agnes Schurey, Nichte.  
May Presker, Nefte.  
Migi Gregorfa, Nichte.

Anton Presker  
Bruder.

### DANKSAGUNG.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme an dem herben Schicksalsschlage der uns durch das Ableben unseres vielgeliebten guten Gatten, teuren Vaters, des Herrn

## JOHANN JOSEK

betroffen, gestatten wir uns auf diesem Wege für das zahlreiche ehrende Geleite zur letzten Ruhestätte, für die schönen Kranz- und Blumenspenden und die Beileidsbezeugungen, aus denen wir einigermaßen Trost schöpften, allen und jedem aus Nah und fern unseren tiefgefühlten herzlichsten Dank auszusprechen.

Cilli, am 14. Februar 1918.

Die tieftrauernde Familie Josek.

### Geschäfts-Eröffnung.

Beehre mich den geehrten Herren und Damen bekannt zu geben, dass ich in Cilli, Brunnengasse Nr. 16, 1. Stock eine

## Herren- und Damen-Schneiderei

eröffnet habe. — Durch meine 21jährige Tätigkeit in erstklassigen Geschäften habe ich mir umfangreiche Kenntnisse erworben, welche mich in die angenehme Lage versetzen allen an mich gestellten Anforderungen bestens gerecht zu werden.

Ich bitte die geehrten Herren und Damen mich mit geneigten Aufträgen gütigst zu beehren und versichere, selbe bestens und zu möglichst billigen Preisen auszuführen. Hochachtungsvoll

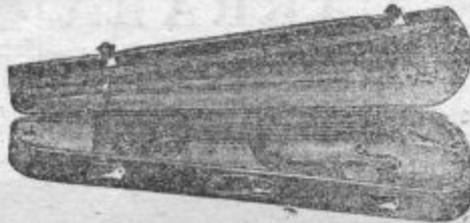
# Johann Bizjak

Herren- und Damenschneider, Cilli, Brunnengasse 16, 1. Stock.

## Wenzl Schramm, Musikinstrumentenmacher

Kaiser Wilhelmstrasse Nr. 14 - Cilli - Kaiser Wilhelmstrasse Nr. 14

Reichhaltiges Lager in  
Violinen, Gitarren, Zithern,  
Mandolinen, Mund- und Ziehharmonikas,  
Violinkästen und dergleichen



## Goldklang-Lauten

Bestandteile für sämtliche Musikinstrumente. Beste Violin- und Zithersaiten

# Deutschösterreichs Geschäftsweiser 1918

(Deutschösterreichs Adressbuch) 3. Jahrgang

mit Kalender, Vormerkblättern und nützlichen Aufsätzen für den täglichen Gebrauch, ein Anschriftenwerk deutscher selbständiger Handel- und Gewerbetreibender Oesterreichs. Preis: 6 Kronen und Postgebühr.

Erscheint in den nächsten Wochen. — Wir bitten alle Volksgenossen, Vereine und Körperschaften schon heute Vorausbestellungen auf dieses für völkische Belange hochwichtige Jahrbuch mittelst Postkarte zu senden an die Verwaltung desselben:

Wien 3, Obere Bahngasse Nr. 22.

Zl. 949—18

# Kundmachung

betreffend die Neufestsetzung von Höchstpreisen für Verbrauchszucker im Kleinhandelsverkehr.

Infolge der mit 1. Jänner 1918 in Kraft getretenen Erhöhung der Gütertarife wurde mit Verordnung der k. k. Statthalterei in Graz vom 14. Jänner L.-G.- u. V.-Bl. Nr. 3 die der Festsetzung der Höchstpreise für Verbrauchszucker im Gross- und Kleinhandelsverkehr zugrunde gelegte Zuschlagstabelle geändert.

Aus diesem Grunde ändern sich auch die Höchstpreise für den Verbrauchszucker im Kleinhandelsverkehr, die im Nachfolgenden neu festgesetzt werden:

Sorte	Packung	Kleinhandelspreise in Hellern bei Abgabe von	
		1 kg und mehr	weniger als 1 kg
a) Grossbrode . .	1 Kilogr.	154	155
b) Kristallzucker, Sandzucker und Grießzucker . .	"	160	161
c) Würfelzucker, Kleinbrode, Raffinadmehl und die übrig. Zuckersort.	"	162	163
d) Rohzucker . .	"	144	145

Die hierämtliche Kundmachung vom 13. Dezember 1917 Zl. 14728 wird somit hinsichtlich der dort festgesetzten Preise ausser Kraft gesetzt. Stadtamt Cilli, am 5. Februar 1918.

Der Bürgermeister: Dr. v. Jabor negg.

# Spekulations-Objekt!

schönes Eckhaus, auf lebhaftem Platz, für Hotel, Restauration, Konzert-Café, Kino u. s. w. geeignet. Zuschriften erbeten unter „120 S-L 1347“ an Kienreichs Annonzen-Vermittlung in Graz, Sackstrasse. 23594

## Drucksorten

liefert rasch und billigst

Vereinsbuchdruckerei Celeja.

Bestempfohlener  
**Klavierstimmer**  
und  
Musikinstrumenten-  
::: Reparatuer :::  
**G. F. Jurasek**  
LAIBACH  
Wolfgasse Nr. 12  
Bei Bedarf genügt eine Postkarte.

## Ausweis

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 4. bis 10. Februar 1918 vorgenommenen Schlachtungen sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken										Eingeführtes Fleisch in Kilogramm									
	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Biegen	Berke	Lämmer	Ziegen	Stier-	Ochsen-	Kalb-	Kalbinnen-	Kalb-	Schwein-	Schaf-	Biegen-	Werde-
Bracic Peter . . . . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	365
Friedrich Johann . . . . .	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Junger Ludwig . . . . .	1	.	6	.	.	3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	156	.	.	.	.
Koflar Ludwig . . . . .	.	2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Bledal Franz . . . . .	.	1	1	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Rebeuschegg Franz . . . . .	2	14	4	4	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Samodnjig Andreas . . . . .	1	2	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Sellak Franz . . . . .	.	1	.	2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Stelzer Jolei . . . . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Suppan Johann . . . . .	.	2	.	2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Jany Viktor . . . . .	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Private . . . . .	1	32	11	14	28	5	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

## Grösstes Spezialgeschäft Cillis in Fahrrädern und Nähmaschinen.

# Grosses Lager in Negerräder, Puchräder, Waffenräder

Fahrräder von 120 K anwärts. Grosse Reparaturwerkstätte. Alleinverkauf! Singer-Nähmaschinen von 65 K anwärts.



# Anton Neger, Mechaniker, Cilli, Herrengasse 2



Alle Fahrräder werden eingetauscht. Sämtliche Bestandteile, Luftschläuche, Mäntel, Sättel, Pedale, Laternen, Ketten, Lager, Freilaufnaben, Pumpen, Schlüssel, Ventilschläuche, Griffe, Bremsgummi, Lenkstangen, Glocken, Gummilösung, Hosenhalter, Oel, Kugeln u. s. w. Elektrische Taschenlampen und Batterien. Ratenzahlung